

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 53.

Hermannstadt, Dienstag am 3. März.

1863.

Inferate aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haasenstein et Vogler in Hamburg - Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau von C. Magen in Leipzig. Das einmalige Einrücken einer einspaltigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W. incl. der Stempelgebühr à 30 kr. Eigenthümer u. Verleger: Th. Steinhausen.

3. 99. 1863.

Die Handels- und Gewerbekammer ist von Sr. Excellenz Herrn Finanzminister Plener angegangen worden, ihre Wahrnehmungen darüber, ob einzelne Bestimmungen des Gebührgesetzes vom 13. December 1862 dem Verkehr nachtheilig seien, mitzutheilen und das freimüthige Gutachten zu erlassen, ob und welche Bestimmungen bezüglich dieses Gesetzes zu treffen wären.

Um diesem Auftrage nachkommen zu können, und um zugleich die Klagen über die drückenden Steuern überhaupt h. D. in einer begründeten Darstellung zur Geltung zu bringen, ersucht die Kammer die Herren Handels- und Gewerbetreibenden, ihr ungesäumt ihre diesfälligen Klagen und Wünsche und zwar zunächst über das Gebührgesetz, sodann aber über die Steuererhebung im Allgemeinen recht bald mitzutheilen.

Kronstadt am 24. Februar 1863.

Die Handels- und Gewerbekammer.

Der Abscheu der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer vor der Politik.

Die „Kronstädter Zeitung“, Nr. 33, bringt einen Artikel, in welchem sich feierlich dagegen vermahnt wird, als ob man — aus Anlaß ihres bekannten Antrages wegen Einführung des Gesetzes über das Ausgleichsverfahren — ein Recht hätte, ihr vorzuwerfen, daß sie Politik treibe. Uns aber ist ein Privat Schreiben zugegangen, in welchem sich über die in unserem Blatte erschienenen Besprechungen der „Verhandlungen der Kronstädter Handelskammer“ geäußert wird, aus welchem wir hier einige Punkte folgen lassen:

Kronstadt, 27. Februar.

Indem ich Ihnen (zunächst für meine Person) ergebenst danke, daß Sie den Verhandlungen der Kronstädter Handelskammer das regste Interesse, die größte Aufmerksamkeit fort und fort schenken, erlaube ich mir zum Artikel in Nr. 49 einige Bemerkungen zu machen:

1. Die so späte Veröffentlichung oder eigentlich die bisherige Nichtveröffentlichung hat mich und Andere oft genug geärgert, aber Herr Vice-Präsident Gött kam mit sich als Drucker in Collision; er hatte keine Exemplare dieses ganze Geheimniß; dies ging so weit, daß der „Hausfreund und Adressenbuch“ nach Neujahr erschienen, daß die Verhandlungen über die Festfeier des Gustav-Adolph-Vereins in Mediasch noch heute nicht vollständig gedruckt sind; — so mußten denn auch die Kammerprotocolle warten, bis sich Zeit für sie erübrigte.

2. Von Herrn Gött ist es nicht zu verlangen, daß er die Kammerprotocolle, die als Extra-Beilage erscheinen, unentgeltlich drucke. Früher, wo sie nur in der Zeitung erschienen, war dies der Fall. Doch kamen sie damals immer in sehr kleine Bissen zerstückelt und so beschloß die Kammer die abgeforderte Drucklegung gegen Bezahlung.

3. Hausfreund. Verfasser des Artikels hat im Principe ganz Recht, die Kammer betont aber immer die Ungerechtigkeit a) gegen Ungarn und Siebenbürgen, daß die fraglichen Häuser nur hier das Privilegium haben, an Wochenmärkten Hütten aufzuschlagen zu dürfen, warum nicht auch in den übrigen deutsch-slavischen Kronländern und b) sind denn jene Comitate gar so arm? nehmen Sie einzelne Gewerbelassen in Siebenbürgen, z. B. die Weber in Schäßburg und andern Orten und Sie finden die gleiche, vielleicht noch größere Armuth.

Im Principe hat aber das Hausfreund mit Hüttenaufschlagen nichts zu thun und in Deutschland finden Sie schwerlich Hausfreier, die mit Pferd und Wagen herumziehen. Soviel mir bekannt, beschränken sich dieselben in der Regel immer nur auf einen kleinen Bezirk und gehen wirklich mit dem Pack auf dem Rücken nur von Haus zu Haus. Die Slovaken betreiben das Hausfreieren en gros. Daß unsere ansässigen Handelsleute, mit Steuern,

Steuerzuschlägen, hohen Gewölbzinsen u. c. überhäuft, mit ihnen nicht oder nur schwer concurren können, ist kein Wunder. Man wird es der Kammer daher wohl verzeihen, wenn sie, das Princip in Ehren haltend, die thatsächlichen Verhältnisse nicht aus dem Auge läßt.

4. Eisenbahn, ein Wort, das die Kronstädter und Hermannstädter im persönlichen Verkehr gern vermeiden, das sich aber nicht wohl vermeiden läßt.

Der Herr Verfasser irrt zunächst, wenn er meint: die Kronstädter Kammer habe für das Großwarden-Klausenburg-Kronstädter Bahnproject bisher immer so großen Eifer an den Tag gelegt. — Mit nichten! Die Kammer (incl. Carl Maager) hat bis zum Jahre 1862 stets die Linie Anfangs, als die Linie bis Arab noch nicht existirte, Temesvár, dann Arab-Hermannstadt-Kronstadt auf das Wärmste bevorwortet. (Zeuge davon die gedruckten Protocolle der Kammer, die Eisenbahn-Denkchrift der Kammer und eine Denkschrift von C. Maager aus jener Zeit.)

Erst im vorigen Jahre hat Herr C. Maager mit den Klausenburgern sich allirt und damals an das hiesige Comité den Antrag gerichtet, dieses Bündniß gutzuheißen. Das Comité hat Anfangs den Antrag abgelehnt, weil wir die südliche Linie für vortheilhafter halten und auch das fernere Hand in Handgehen mit Hermannstadt vorgezogen hätten (insbesondere ich habe aus volkswirtschaftlichen Gründen stets diese Linie verschoben), und nur wiederholtem Anbringen C. Maagers ist es gelungen, endlich das Comité für diese Idee zu gewinnen, zu welchem Behufe er im vorigen Jahre selbst hieher kam. Man ging darauf ein, weil es hieß, mit den Hermannstädtern sei ein Bündniß unmöglich, dieselben seien von der Rothschürmer Linie nicht abzuhängen, wollten von einem Ausgangspunkt bei Kronstadt nichts wissen u. c., man mache uns Kronstädter in Wien den Vorwurf, wir wollten es mit keiner Partei halten und allein den Vortheil genießen (Arab-Karlsburg-Kronstadt) u. c.

Die Kammer selbst hat nie ein Verbot für die Klausenburg-Kronstädter Linie an eine Behörde gerichtet, in keinem Protocoll finden Sie ein Wort, daß sie diese Linie ausschließlich bevorwortet (wie es Herr Maager that). Die Kammer kann dies auch nicht, weil sie ja gerade das Maroschtal zu vertreten hat, — nur gegen den Rosenthum polemisirte sie. Noch im vorigen Jahre hat sie ein Majestätsgeheim unterbreitet, worin sie eine Eisenbahn bitter, dringend bittet, und zwar welche Linie immer, ja auch nur bis Carlsburg.

Der Kammer that also Herr Verfasser Unrecht. Was Herr C. Maager that, thut er als Bevollmächtigter der Commune Kronstadt. (Nebigens wiederhole ich, daß auch diese sich gegen das Bündniß mit Klausenburg gestäubt hat und in dieser Beziehung vielleicht lieber auch fernherhin Hand in Hand mit Hermannstadt gegangen wäre.)

Indem wir diese nicht uninteressanten Enthüllungen zur Kenntniß nehmen, können wir nicht umhin, die Ueberzeugung auszusprechen, daß der Vertreter der Commune Kronstadt Hr. Carl Maager, weil er auch Präsident der Handelskammer für den südlichen Bezirk Siebenbürgens ist, den Feuerzettel für die Nord-Di-Linie nicht entwickeln dürfte, der ihn mit der Mehrzahl der dem Kronstädter Bezirk Affilirten notwendiger Weise in Widerspruch bringen müßte. Der Schritt kann möglicher Weise Kronstadt noch hoch zu stehen kommen.

(Bergwerksverkauf.) Sr. Majestät der Kaiser hat über Antrag des Finanzministeriums den Verkauf der k. k. Berg- und Hüttenwerke, und zwar des Gold-, Silber- und Bleibergbaues, dann Hüttenwerkes zu Offenbanya, und des Gold-, Silber- und Bleibergbaues zu Kisbanya in Siebenbürgen genehmigt.

Oesterreich.

Hermannstadt, 3. März. Heute findet eine öffentliche Sitzung der sächsischen National-Universität statt.

Bermeisch, 18. Febr. Heute früh gegen 4 Uhr wurde unsere Gemeinde auf eine höchst unangenehme Weise aus dem Schlafe geweckt. Das leer stehende Gemeindegewölbe, ein langes mit Stroh gedecktes Gebäude, stand in hellen Flammen. Gänzliche Windstille allein hat größeres Unglück verhütet; doch verdanken wir diesem Falle jedenfalls die Lehre, daß das Staudrecht allein nicht schützen könnte; weil 1. das Wirthshaus offenbar angezündet wurde und 2. neben dem Staudrecht doch auch Löschrequisiten und thätiges Helfen der Umstehenden nöthig sein dürfte.

(Wirt. Wochenbl.)

Wien, 26. Febr. Sr. k. k. apostol. Majestät gerühen im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu erteilen.

Wien, 26. Februar. Aus allen Hauptstädten der Länder dieses Reichs melden Telegramme die heute unter warmer Theilnahme der Bevölkerung vollzogene Feier des Verfassungsfestes. Nur dem frommen Jubel, allwo der tirolische Landtag versammelt ist, war vorbehalten, uns eine das Verfassungsfest selbsterhellende Besichtigung zu senden. Dort hat man den Vorabend mit der Debatte über den fast schon bekannten Antrag des Trienter Bischofs ausgefüllt und in später Nachtstunden den glorieichen Beschluß gefaßt, die Glaubensreinheits-Forderung aufrechtzuerhalten.

Der mit einer Majorität, welche selbst, wenn die fehlenden Wälsch-tiroler Abgeordneten im Landtage erschienen wären, nicht erschüttert werden würde, gefaßte Beschluß geht nämlich dahin, Sr. Majestät den Kaiser zu bitten, er wolle „bei den eigenthümlichen Verhältnissen Tirols“ an dem kaiserlichen Protestanten-Patente folgende Abänderung genehmigen:

1. „In Tirol besteht keine Pfarngemeinde der evangelischen Kirche, weder Augsburgischer noch Helvetischer Bekenntnisses, und es soll auch in Zukunft in diesem Lande keine akatholische Gemeinde oder Filiale sich bilden dürfen.“

2. Die Evangelischen, die sich in Tirol aufhalten, gehören hinsichtlich ihres öffentlichen Gottesdienstes, Kirchen, Unterrichts-Belehrungs-Anstalten, Stiftungen, Fonds und Vereine, hinsichtlich Gemeinde-Versammlungen, Gemeindevertretung und Presbyterium zu der ihnen am nächsten liegenden Gemeinde ihres Bekenntnisses einer andern österreichischen Provinz. In Tirol ist ihnen nur das Religions-Privat-Exercitium gestattet.

3. Das protestantische Bethaus in Meran bleibt der Benutzung der dort weilenden Nichtkatholiken als Privat-Oratorium anheimgestellt.

4. Katholiken können in Tirol unbewegliches Eigenthum erwerben, müssen jedoch von Fall zu Fall sich die Erlaubniß durch ein Landesgesetz erwirken.

Der Landtag theilt zwar noch immer die Ueberzeugung, daß diese Ausnahms-Bestimmungen auf Grund des bisherigen gesellschaftlichen und thatsächlichen Ausnahmestandes und des Allerhöchsten Handschreibens vom 17. September 1859 nach §. 17 der Landesordnung zu sanctioniren wären, betritt jedoch, ohne Landesrechte aufzugeben, im pflichtschuldigsten Gehorsam den ihm durch den Allerhöchsten Landtagsabschied vom 13. Juni 1861 vorgezeichneten Weg des §. 19 der Landesordnung, und stellt hiermit die unterthänigste Bitte, Eure k. k. Apostolische Majestät wolle diesen Gegenstand im Sinne und Wortlaut des erwähnten Landtagsabschieds durch Allerhöchsteigen und unmittelbare Würdigung zu erledigen geruhen.“

Wol lautet nach der kleinen Modification, welche das landräthliche Vorberathungs-Comité an dem bischöflichen Antrage vorgenommen hat, der Beschluß des Landtags. Es hat, wie gesagt, keine Gefahr, daß die kaiserliche Regierung dem Landtage willfahre; denn weder möchte sich wohl die Regierung dazu verleiten lassen, ein bestehendes Reichsgesetz auf verfassungswidrige Weise für eine Provinz abzuändern, noch dürfte sie überhaupt alle Grundzüge, zu denen sie sich bekannt hat, so weit vergessen wollen, um vor Europa das Schauspiel einer in vergangene Jahrhunderte zurückgreifenden Gesetzgebung aufzuführen!

Der Tiroler Oberstaatsanwalt Haglwarter hat eine berliche Phrasen erfinden, uns zu beweisen, daß er nicht intolerant ist. Tirol, sagt er, sei lieblos gegen den Irrthum, nicht gegen die Irrenden. Dieser sophistische

Anregungen.

Aus dem Leben des vorigen russischen Hofes.

(Der „D. D. Post“ entnommen.)

Zu den historischen Gestalten, welche am wenigsten von ihrer Gegenwart gleich erkannt werden und über die das richtige Urtheil sich erst im Verlaufe der Zeit bildet, gehört auch der verorbene Kaiser Nikolaus. Noch lange werden die Stimmen über seinen Charakter getheilt sein und in neuerer Zeit sind mancherlei Schriften über ihn erschienen. Gewiß wird kein freier Geist für ihn Partei nehmen; doch ist's Pflicht, ihm auch nach der edlen Seite hin gerecht zu werden. Hören wir folgenden Charakterzug, den Vobode von ihm erzählt:

In dem Jahre 1839 lebte in St. Petersburg eine Fürstin, so schön und so lebenswürdig, daß der größte Fürst Europas, wenn er ihr in einer Bauernhütte begegnet wäre, Prinzessinnen den Rücken gewendet haben würde, um ihr seine Hand und seinen Thron anzubieten. Weit entfernt aber, das Licht der Welt in einer Bauernhütte erblickt zu haben, war sie im Schatten des stolzen Thrones der Erde geboren; denn diese junge Fürstin war keine andere, als Maria Nikolajewna, die Tochter des Kaisers von Rußland. Als ihr Vater bemerkte, wie mehrere Thronerben die Absicht hatten, sich um ihre Hand zu bewerben, forschte sein Auge nach dem schönsten, reichsten und mächtigsten derselben und er sagte mit dem Lächeln eines Vaters zu ihr:

„Mein Kind, Du bist nun alt genug, um Dich zu vermählen, und ich habe für Dich einen Prinzen gewählt, der Dich zu einer Königin, und einen Mann, der Dich glücklich machen wird!“

„Einen Mann, der mich glücklich machen wird?“ fragte die Prinzessin erdönd, und als sie die Stirne des Garen sich umdüstern sah, sagte sie: „Sprich, Vater, und ich werde Dir gehorchen.“

„Gehorchen?“ rief der Kaiser. „Willst Du bloß aus Gehorsam einen Gatten aus meinen Händen empfangen?“

Die junge Prinzessin schwieg und suchte eine hervorquellende Thräne zu verbergen.

„Wie? hast Du etwa schon gewählt?“

Die Prinzessin schwieg noch immer.

„Sollte Dich, Maria! ich befehle es Dir.“

Bei diesen Worten, welchen 60 Millionen menschlicher Wesen gehorchten, sank die Prinzessin dem Kaiser zu Füßen.

„Ja, Vater — wenn ich es Dir sagen muß — mein Herz ist nicht mehr mein; es gehört einem Manne, der es nicht weiß und der es auch nie erfahren soll, wenn dies Dein Wunsch ist. Er hat mich nur zwei bis drei Mal gesehen und wir werden niemals mit einander sprechen, wenn Du es mir verbietet.“

Der Kaiser schwieg, er ward bleich; drei Mal ging er in dem langen Zimmer auf und ab. Er getraute sich nicht nach dem Namen zu fragen. Er, der sämmtlichen Monarchen an der Spitze ihrer Heere getreut haben würde, er fürchtete in seiner menschlichen Allmacht diesen unbekanntem Mann, der ihm den Besitz seines theuersten Kleinods streitig machte.

„Ist es ein König?“ fragte er endlich.

„Nein, Vater.“

Auch kein Kronprinz?“

„Nein, Vater.“

„Aber doch der Sohn einer regierenden Familie?“

„Nein, Vater.“

Bei jedem Schritte auf dieser abwärts führenden Leiter machte der Kaiser eine Pause, um Athem zu schöpfen.

„Ein Ausländer?“

„Ja, Vater.“

Der Kaiser sank auf seinen Sessel zurück und bedeckte sein Gesicht mit den Händen, wie Agamemnon bei dem Opfer Iphigeniens.

„Ist er in Rußland?“ hob er mit gewaltiger Anstrengung wieder an.

„Ja, Vater.“

„In St. Petersburg? Wo werde ich ihn sehen?“ rief der Kaiser, indem er sich mit drohender Miene erhob.

„Morgen bei der Revue.“

„Boran werde ich ihn erkennen?“ fragte der Kaiser, mit dem Fuße stampfend.

„An seinem grünen Federbusch und seinem schwarzen Koffe.“

„Ost, gut; geh, meine Tochter.“

Die Prinzessin entfernte sich, einer Ohnmacht nahe, und der Kaiser versank in Nachdenken.

„Eine kindliche Grille“, sagte er endlich; „ich bin ein Thor, daß ich mich dadurch beunruhigen lasse! Sie wird sie vergessen lernen! Sie soll sie vergessen!“

Seine Lippen wagten nicht auszusprechen, was sein Herz hinzufügte.

„Es muß geschehen, denn all' meine Macht würde schwächer sein, als ihre Thränen.“ —

Am folgenden Tage bei der Musterung suchte und sah der Kaiser, dessen Aderange Alles mit einem einzigen Blick überflog, unter seinen Bataillonen nichts weiter, als einen grünen Federbusch und ein schwarzes Koff.

In dem Manne, welcher den ersten trug und das letztere ritt, erkannte er einen einfachen Obersten der bairischen leichten Reiterei — Maximilian Joseph Eugen August Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, jüngstes Kind des Sohnes von Josephinen, die kurze Zeit Kaiserin von Frankreich war, und Auguste Amalthea, der Tochter von Maximilian Joseph von Bayern — einen allgemein bewunderten Cavalier.

„Ist es möglich?“ sagte der Kaiser bei sich selbst, indem er den Obersten rufen ließ, in der Absicht, ihn wieder nach München zu schicken.

In dem Augenblick aber, als er im Begriff stand, ihn durch ein Wort zu entfernern, bemerkte er, daß seine Tochter in ihrem Wagen ohnmächtig ward.

„Es ist kein Zweifel“, dachte der Kaiser, „er ist es wirklich.“

Damit wandte er dem bestürzten Fremdling den Rücken und lebte dann mit seiner Tochter nach dem kaiserlichen Palaste zurück. Sechs Wochen lang war Alles, was Klugheit im Bunde mit Liebe und Strenge ausrichten können, versucht, um das Bild des Obersten aus dem Herzen der Prinzessin zu verbannen. Am Ende der ersten Woche war sie gefaßt,

nach obigen Punkten verfaßt sind, auf die noch unbekanntem Besten, bleiben unberücksichtigt. Er kein weiterer Anbot mehr an-

können zu den gewöhnlichen Amts- gleich eingesehen werden.

3. der f. f. Genie-Direction.

U r s.

1—3

Hermannstadt wird bekannt gemacht König aus Heltau, Haus-Nro. 2057, der Concurs über dessen den Kronländern, für welche die t. gelegene unbewegliche Vermögen einseitigen Verwalter Herr in Substitut Herr Landesadvokat

W. beziffert erscheint und das gerichtlichen im Werthe von 275 fl. gläubiger gemäß §. 69 Conc. l. 3., Vormittags 9 Uhr, an- vorgelesen, daß sie, im Falle Concursmassa verlustig seien.

363. Stadt- und Stuhls-Bericht.

3—3

wird im Nachhange zum hier- 63, 3. 624 kumbgewacht, daß es auch auf das seiner Gattin in Gitergemeinschaft zustehende 19. Februar 1863, 3. 691, im dung Nro. 99 R.-G.-Bl. gleich-

363. St.-Magistrat als Gericht.

Berfahren.

2—3

Handels-Gericht wird bekannt vom 19. Mai 1862, 3. 2042, leitete Vergleichsverfahren, nach im 20 September 1862 für be-

363. St.-Magistrat als Gericht.

ation.

2—3

Magistrate zu Schäßburg als Ge- 25. Dezember 1862 zu Schäß- gestorben, zu dessen Nachlasse Nachkommen, so wie die hinter-

enthalt des Sohnes Carl Wohl wird derselbe aufgefördert, sich angefesten Tage an, bei die Verlassenschaft mit den an- Curator Johann Schneider,

Magistrat als Gericht.

g s ch u l e

fr., 35 kr., 84 fr.

ages in der Schule.

lagen von 6000 Exemplaren scharkeit der Chorgesangschule Musiklehrer und Recensoren

gegen.

363. handlung S. Filtsch.

Niesensprung übersteigt denn doch alles Dagewesene. Tirol will die Protestanten nicht ins Land lassen, und nun kommt der Tiroler Apostel und meint, das geschehe nicht wegen der Protestanten, sondern wegen des Protestantismus! Ja, unter solchen Umständen, mit solcher Logik haben auch wir nichts gegen Unwissenheit und Fanatismus, sondern nur gegen die Unwissenheit und gegen die Fanatiker. Uebrigens will Dr. Häßlwanger in einer Anrede an die Protestanten in Tirol die schon in Tirol befindlichen Protestanten nicht „aus dem Lande jagen,“ sondern diese Ausnahmen, meint er großherzig und gnädig, „könne der Kaiser aufrecht erhalten“; denn, rühret er sich, auch die Protestanten lassen ja den Grundsatz gelten: cuius regio, eius religio, wobei unser moderner Bonifacius vielleicht an eine Zwangs-taufe der in Tirol eingewanderten Protestanten denkt. Ja, Dr. Häßlwanger ist ein so gereifter Mann, daß er sich herbeiläßt, einzugehen, es gebe auch unter den Protestanten Familien, welche „in Ruhe und Freundschaft mit uns leben würden,“ und diesen würde die Aufnahme nicht verweigert werden; aber wo dies nicht der Fall, fordere die Ruhe des Landes die fernhaltung, „denn“ — dieses klassische „denn“ gehört dem Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Häßlwanger — „wenn Tirol ein katholisches Land bleibe, so dürfe Grund und Boden nicht in die Hände Andersdenkender kommen.“ Wahrlich, der gesunde Menschenverstand, sagt die „Presse,“ bäumt sich davor, lange vor diesem Abgrund voll Sophistik stehen zu bleiben. Nur für einen Moment verweilen wir dabei, den colossalen Gedanken bloßzulegen.

Wien, 26. Februar. Zur Jahresfeier der Verfassung wurde heute Vormittags 11 Uhr ein Hochamt in der St. Stephanskirche abgehalten. Der Dom prägte im Festumzug. Die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig Victor, Rainer, Albrecht, Wilhelm und Sigismund, der Oberhofmeister General der Cavallerie Fürst Liechtenstein, die Minister Rechberg, Widenburg, Fein, Laffer, Degenfeld, die Hofkanzler Jorgach, Radasty, Mazurak, der Landmarschall, die Landtags-Abgeordneten, sämtliche Staatsräthe, der General-Adjutant des Kaisers, Graf Grenneville, die gesammte dienstfreie Generalität, darunter M. Freiherr von Feß, Prinz Gustav v. Waisa, das Officierscorps, die verschiedenen k. l. Behörden, die Vorstände der k. l. Universität, die Beamten der Hofkanzlei, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister an der Spitze, die akademischen Behörden, die Handelskammer, die Verwaltungsräthe und Directoren der Credit-Institute und Eisenbahnen und die Genossenschafts-Vorstände wohnten dem Hochamte bei, welches von dem Herrn Erzbischof Othmar Ritter von Rauscher abgehalten wurde. K. l. Militär bildete Spalier, und vor dem Kirchenthore waren Ehrenposten aufgestellt. Der Andrang des Publicums in die Stephanskirche war schon um 10 Uhr so groß, daß die aufgestellten Posten nur mit Mühe den Zugang zu den reservirten Stühlen freihalten konnten.

In den Schulen wurde der 26. Februar als Feiertag gehalten. In der evangelischen Kirche begann der Gottesdienst um 11 Uhr, Pfarrer Patzsch hielt die Festpredigt. Desgleichen wurde in den beiden israelitischen Bethäusern feierlicher Gottesdienst begangen. Außer einer sehr zahlreichen andächtigen Menge waren anwesend: der Gesamtvorstand, die Reichsräthe Kuranda und Winterstein und die Gemeinderäthe Frankl und Pollak.

Im Saale des Hotel Münch gab der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Zelinka, ein Diner mit 120 Gedecken. Die Minister, die Landesabgeordneten, viele Gemeinderäthe waren dabei erschienen. Den ersten Toast brachte Dr. Zelinka auf Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin aus. Redner künfte an den kaiserlichen Wahlpruch: „Mit vereinten Kräften“ an, von dem er zeigte, daß er sich seit Jahrhunderten in Oesterreich bewährt habe, mit den Worten schließend: „Auch unser Jahrhundert gab Zeugniß, welche Opfer die Völker Oesterreichs in ihrer Treue zu dem Landesherrn zu bringen, welche Drangsale zu erdulden sie im Stande sind. Aber treue Liebe erzeugt auch Vertrauen, und letzteres hat unser erhabener Monarch seinen Völkern dadurch erwiesen, daß er ihnen eine Verfassung verlieh, welche alle Bedingungen enthält, um Oesterreich reich und stark zu machen. Wollen wir also unserm Kaiser und seinem ruhmreichen Hause die Treue und Liebe bewahren; Gott möge uns das Vertrauen unseres Kaisers erhalten, dann ist auch unsere Verfassung und ihre zeitgemäße Ausbildung gesichert. Unsere Treue und Liebe also zu dem Kaiser, sein Vertrauen zu uns, das Festhalten an unsere Verfassung, das ist der Zauber der Kräfte, welche die Völker Oesterreichs vereinigt, Oesterreich unbesiegt, uns Alle glücklich macht.“

An den Staatsminister von Schmerling wurde vom Diner aus eine Depesche nach Prag gerichtet.

Die öffentliche Feier des Tages fand in den verschiedenen Theatern statt. Die Festvorstellung im Hofoperatheater versammelte ein äußerst glänzendes Publicum. Die Logen waren zum größten Theile von den Ministern, Staatswürdenträgern und dem zahlreich vertretenen diplomatischen Corps, wörmunter die Vorkämpfer von Frankreich und England, besetzt. Im Parktheater waren die Sitze zumeist den Abgeordneten des Landtages und den Mitgliedern des Gemeinderathes angewiesen worden. Dem Glanz des äußeren Schauplatzes erhöheten die reichen Damen-Toiletten. Gegen 8 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, in ihrer Begleitung die Herren Erzherzoge Albrecht, Rainer und Ludwig Victor in der Hofloge. Unmittelbar drauf begann die Vorstellung mit einem Prologe von Friedrich Galm, von Frau Rettich höchst wirksam gesprochen. Es zeigt sich, nach dem der Vorhang in die Höhe gegangen, eine Ansicht der Stadt Wien.

Windobona tritt hervor und feiert in schwungvoller Sprache des Tages Wiederkehr, an dem des Kaisers Wort Oesterreich mündig gesprochen und dem Volke Sitz und Stimme gab im Rath; sie gedenkt hierauf, durch

die Scenerie veranlaßt, die sie umgibt, des neuen Wien, das herrlich erstehen und den Entfeln in späteren Tagen noch erzählen wird von ihrer Väter Muth und Thatkraft. Nebelschleier beginnen nun allmählig herabzusinken und verhüllen den Hintergrund der Bühne. Die Nebel verschwinden. Ein neues Tableau zeigt eine Tempelhalle, in der sich Männer und Frauen aller Völkerrämme Oesterreichs in ihren Nationaltrachten um die Büsten des Kaisers gruppiren.

Windobona weißt das Gelingen des großen Verfassungswerkes, sie sieht den Tag herankommen, da nicht mehr Ströme Bruderherzen trennen, da nicht Mißtrauen mehr und Wahn im Sprachgeossen nur den Freund erkennen werden; sie ruft: Franz Joseph Heil und seinem Egenwort! Der Vorhang fällt unter den Klängen der Volkshymne, in die das versammelte Publicum mit lauten Hochs lebhaft und andauernd einstimmt. Das letzte Tableau, von den Mitgliedern der beiden Hoftheater dargestellt, war von überraschendem Effecte.

— Se. Excellenz der Hr. Staatsminister v. Schmerling wird mit dem Schnellzuge vom 27. Februar von Prag in Wien zurück erwartet.

— (Eine Erklärung des H. M. Grafen Gyulai.) Wie der S. G. von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, soll der H. M. Graf Gyulai die Absicht haben, auf die bekannte, verläumderte Aeußerung des „Ruffischen Invaliden“ selbst zu antworten, und zwar in einer Weise, die gewiß Aufsehen erregen wird. Diese bevorstehende Erklärung des Herrn Feldzeugmeisters dürfte um so interessanter werden, als bekanntlich Graf Gyulai vor der Zeit, wo er das Obercommando in Italien führte, mit mehreren politischen Missionen am Petersburger Hofe betraut war und dort bis auf die jüngste Zeit als persona gratissima galt.

— Aus Lemberg erhalten wir die Nachricht, daß das am 26. Februar in der gr.-katholischen Kirche abgehaltene feierliche Hochamt eine Menge Anbänder versammelte. Nachmittags hat in der deutsch-jüdischen Synagoge ein Danksagungsdienst stattgefunden. Beiden Kirchenfeierlichkeiten wohnte der Statthalter bei.

— Die „Wiener Zeitung“ bringt folgende telegraphische Mittheilung aus Warschau, 26. Februar: Am 24. d. M. ist Langiewicz bei Malogoz im Gouvernement Radom angegriffen worden. Die Insurgenten, von denen mehrere Bunden sich daselbst vereinigt hatten, sind geschlagen und mehrere Stunden hindurch verfolgt worden. Sie haben einen bedeutenden Verlust an Todten erlitten, auch sind ihnen zwei eiserne Kanonen abgenommen worden. — Am 20. Februar ist eine Insurgentenbande bei Zelichon im Radom'schen Gouvernement geschlagen worden. 150 Insurgenten sind geblieben, das Gepäck und die Papiere des Anführers der Bande sind genommen worden.

Wien, 26. Februar. Die Fürstin Darinka von Montenegro, welche sich dem Vernehmen nach über Triest nach Wien begeben wollte, soll sich statt dessen nach Belgrad gewandt haben. Der Einfluß dieser Dame auf den Fürsten der schwarzen Berge ist ebenso bekannt, als die Tendenzen, innerhalb deren sie diesen Einfluß zu behaupten sucht und die politischen Gesinnungen, welche man der Gemahlin des Fürsten von Serbien zuschreibt, würden es erklärlich erscheinen lassen, daß gewisse Sympathien zwischen den beiden hohen Frauen herrschen. Wenn wir des Einflusses der Fürstin Darinka auf den regierenden Fürsten erwähnten, so scheint allerdings dessen flüchtiger Entschluß, seine Klagen und Wünsche in Constantinopel zur Geltung zu bringen, auf eine Abnahme jenes Einflusses hinzuweisen. Vielleicht kann dies aber auch die Reife der Dame nach Belgrad erklären und dann begreift sich, daß ihre Anwesenheit daselbst in politischen Kreisen nicht gerne gesehen wird. (Gen. Cor.)

— (Zur montenegrinischen Angelegenheit.) Man begegnet in einem Pariser Briefe der „Independence belge“ einer Aufzählung jener Angelegenheiten, wonach die vom Fürsten Nicolaus in Constantinopel unternommenen versöhnlichen Schritte und deren voraussichtlich günstiges Ergebnis vorzugsweise das Verdienst der französischen Diplomatie wäre. Diese Aufzählung ist aber eine sehr schiefte. Denn, wie wir bereits gesagt, die in Genua gefassten Entschlüsse sind das Resultat der dem Wojwoden Miko Seitens des Wiener Cabinets ertheilten Rathschläge und dieselben würden wohl nicht ertheilt worden sein, wenn man sich nicht im Voraus vergewisser hätte, daß sie ein günstiges Ergebnis haben würden. (G. C.)

— Pest, 26. Febr. Die amtlichen ungarischen Blätter bringen folgenden allerb. Erlass an die k. Curie in Angelegenheit der Urbarialgerichts-pflege der Partee:

Wir Franz Joseph der Erste u. s. w. u. s. w. Hochwürdigste u. s. w. liebe Getreue!

Damit die Frage, welche darüber aufgetaucht, welches Gesetz und gesetzliche Verfahren in den nach Ungarn bereits factisch reincorporirten slawischen Theilen bei Entscheidung von Avocititäts- und Urbarialangelegenheiten zu befolgen sei, zur Richtschnur sowohl der interessirten Parteien als auch der vorgehenden Gerichte eine bestimmte Lösung erhalte, haben Wir für nöthig gehalten, bis auf weitere Verfügung der Gesetzgebung anzuordnen und zu befehlen, wie Wir vermöge Unserer königlichen Macht hiermit anordnen und befehlen, daß in den genannten Theilen, namentlich in den Comitaten Jarand, Krasna und Mittel-Szolnok, so wie im Kövärer District, rückfichtlich der Avocititätsangelegenheiten die Bestimmungen Unseres für Siebenbürgen in diesem Betreff erlassenen Patentes vom 29. Mai 1853, für die Urbarial-Angelegenheiten aber die Anordnungen Unseres für Siebenbürgen erlassenen Patentes vom 21. Juni 1854 in Anordnung zu kommen haben, in formeller Beziehung jedoch bei dem einschlägigen Verfahren die

in Unserem Königreiche Ungarn bestehenden provisorischen Justiznormen zu beobachten sind.

Wir ordnen ferner, daß der 3jährige Termin, welcher in den SS. 3 und 4 Unseres Patentes vom 21. Juni 1854 für die Lieferung des Nachweises, ob irgend ein Grundstück von allodialer oder urbarialer Beschaffenheit, so wie für die Einreichung von Rechtsstreiten zwischen den gewesenen Grundherrschaften und Unterthanen wegen Rückübertragung occupirter Güter, weidetheile anderaunt wurde, vom Tage der Publication dieses gnädigen königlichen Erlasses gerechnet, um ein Jahr verlängert werde.

Indem Wir Euer Getreuen hievon zur Wissenschaft und Darnachachtung hiemit verständigen, bleiben Wir im Uebrigen Euch mit Unserer königlichen Güte und Gnade gewogen.

Ergeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich am 28. Jänner, im Jahr achtzehnhundert dreißigste.

Franz Joseph m. p.

Anton Graf Jorgach m. p.

Ignaz Kobonozzy m. p.

Pest, 27. Febr. In der gestrigen Wahlversammlung des Gremiums des Pesther bürgerlichen Handelsstandes sind die bisherigen Vorstände Herr Friedrich Kochmeister und Alexander Beckley abermals gewählt worden; ein thatsächlicher Beweis, daß die von denselben vertretenen Ansichten von der Majorität des hiesigen Handelsstandes getheilt werden.

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr. Excellenz in den Mauern Prags willkommen zu heißen. Die Festvorstellung im Theater fand bei gebräutigtem Hause statt und erschien der Herr Staatsminister in der Loge des Grafen Lam Gallas. Stürmische, nicht enden wollende Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin folgten der Volkshymne. Dem Festhause in der kaufm. Ressource wohnte der Hr. Staatsminister nur kurze Zeit bei, worauf er sich zum Festbanquet im deutschen Casino begab. Se. Excell. erschien zugleich mit dem Fürsten Carlos Auerberg und dem Freih. v. Kellersberg. Die zahllosen dort ausgedachten Toaste aufzuführen erlaubt der Raum nicht, nur einige aufzuzählen, gestatten sie mir, wie der Toast des Fürsten Carlos Auerberg auf die deutschen Böhmen und jenen des Hrn. Staatsministers der in seinem Toaste der Männer gedachte, die endlich und eifrig zur Erhaltung der Verfassung beitragen. Vor allem wolle er aber zweier Männer gedenken: der Eine sei der hohe Führer des Herrenhauses, den er wohl mit Recht als den ersten Edelmann des Reiches bezeichnen könne, der Andere ein Mann, der ihm oft, wenn auch nicht freundlich, so doch wenigstens unfeindlich gegenüber gestanden sei, dessen Thatkraft er aber stets die vollste Achtung zollen mußte, dieser Mann sei Prof. Herbst. Im Wesen der Verfassung stimmten Alle überein; die nächste Session des Reichsrathes werde eine ebenso nutzbringende und erfolgreichere werden. Gegen 12 Uhr verließ Se. Excell. in Begleitung des Fürsten Auerberg und Freih. v. Kellersberg die Localitäten des deutschen Casino. Heute fand das von Sr. Em. Card. Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirte Lebeum unter zahlreicher Theilnahme aller Classen der Bevölkerung statt. Als Sr. Excellenz die Kirche verließ, wurde er mit stürmischen Hochs vor der Kirche begrüßt. Se. Excell. empfingen darauf eine Menge Deputationen, darunter das bürgerliche Officiers-Corps. (Gen. Correspond.)

Prag, 26. Febr. (Zur Verfassungsfeier.) So hat sich denn der Geburtstag unserer Constitution zu einem wahren Festtag gestaltet und die Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers trägt auch nicht wenig dazu bei, der Feier einen noch erhabeneren Anstrich zu geben. Von geschichtlicher Seite ist man aufs Eifrigste bestrebt, den mächtigen Eindruck der Verfassungsfeier abzuwickeln, es muß sich aber einem bei Betrachtung aller von ihnen zu diesem Zweck angeordneten Mittel immer mehr die Ueberzeugung aufdrängen, die Partee habe sich überlebt. Zu dem Zwecke der Demonstration muß Alles erhalten: so fand heute, während der große Theil der Bevölkerung freudig bewahrt, der von Sr. Em. Fürst Schwarzenberg in der Niklasstraße celebrirten Messe bewohnte, für den am 11. d. M. zu Marienbad verstorbenen Grafen Deym (den man mit Gewalt zu einem Ultraczechen jetzt stempelt) ein feierliches Requiem in der Franciscanerkirche statt, bei dem sehr viele czechische Abgeordnete und eine Menge Volkes zugegen waren. Ob es Zufall oder Absicht ist, daß heute gerade der „Hlas“ auf der ersten Seite mit mächtigem schwarzen Bande die Einladung zur Theilnahme an diesem Requiem bringt und daß heute im czechischen Theater das Stück: „die Stiefmutter“ aufgeführt wird, dies in Beziehung mit dem heutigen Tage zu bringen, will ich dahin gestellt sein lassen. Die Reihe von Festlichkeiten hat ohne irgend eine Störung ihren regelmäßigen Verlauf. Das allgemeine Interesse concentrirt sich natürlich auf den Hrn. Staatsminister und ist man allgemein entzückt über die Gerablassung und Bonhomie, mit der Sr. Excellenz Allen entgegenkommt. Das von Sr. Excellenz bewohnte Hotel („zum blauen Stern“) ist förmlich im Belagerungsstand erklärt; eine unendliche Equipageertheihe harrt stets unten, eine Deputation nach der anderen sieht man sich entfernen, jede entzückt und freudestrahlend. Es dürfte nicht leicht eine Corporation, ein Verein zurückgeblieben sein, Sr.

enden provisorischen Justiznormen zu

fährige Termin, welcher in den §§. 3 u. 4 1854 für die bisherige Vorstände der Reichsregierung zwischen dem gemeinsamen Kaiserlichen und dem gemeinsamen Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten vereinbart worden ist, die Publication dieses gnädigen Decretes verlängert werde.

Anton Graf Forgách m. p. Dnyaz Kobonozj m. p.

Wahlversammlung des Oremidnes sind die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

So hat sich denn einmüthig beschlossen, dass die Wahlversammlung des Oremidnes für die bisherigen Vorstände der Reichsregierung gewählt worden, von denselben vertretenen Anstalten standes getheilt werden.

Petrino, und Symonowicz betheiligten, wurde bei der Abstimmung, während welcher sich der Landeschef taktvoll entfernt hatte, um auch den Schein einer Präferenz auf gewisse Abgeordnete zu vermeiden, der Antrag des Barons Petrino einstimmig angenommen, der dahin lautete: „Das Haus beschließt, eine Adresse an Se. Majestät um Autonomie der griechisch-orthodoxen Kirche und Uebergabe der Verwaltung des Religionsfondes an die nach dem canonischen Rechte hierzu berufenen Organe zu richten.“ Die Quatiergeldfrage war somit gefallen und auf ihren Trümern erhob sich eine neue Frage von großer Tragweite, deren Beantwortung in weiter Ferne liegt.

Krakau, 25. Februar. Reisende erzählen, daß die Russen bei Sieriez stehen und Langiewicz ihnen entgegenzieht, in der Absicht, das westliche Polen und die Eisenbahn in die Hände zu bekommen. Die Communication auf der Bahn wird durch die Insurgenten theils unterbrochen, theils durch Anhalten der Züge gestört. Laut heutigem Gas war Langiewicz schon am 20. d. in Checiny unterhalb Kielec und marschirt in unbekanntem Richtung weiter.

Krakau, 26. Februar. Der „Gas“ meldet gerüchweise von zwei Gesetzen. Das erste unter Langiewicz und das zweite bei Kutno, wo die Russen unter Sierizputowski gestreut wurden. Sierizputowski selbst soll gefallen sein. Ueber das erwähnte Gesetz fehlen noch die Details.

Zu Poblachien hat der Aufstand wieder zugenommen, eine starke Insurgentenabtheilung hält sich in den sumpfigen Gegenden von Kiewitz und Muchawica.

Krakau, 26. Februar. Nach unverbürgten Nachrichten soll Langiewicz vorgehen eine russische Truppenabtheilung von 500 Mann, welche die in Mieschow in Haft gehaltenen Conscripten und andere Gefangene nach Kielec escortirte, bei Jendrzew und Kijaz geripngt und die Verhafteten befreit haben. Bestätigung ist abzuwarten, desgleichen bezüglich des zweiten (bereits gemeldeten) Erfolges der Insurgenten bei Kutno im Gouvernement Kallisch.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Im Abgeordnetenhaus fand heute die Debatte über die polnische Angelegenheit statt. Referent Sybel sagte: Die Regierung habe nur die Wahl zwischen einem trübseligen Rückzug und unabsehbarer Gefahr. Das Haus müsse die Politik der Regierung feierlich beschwören.

Graf Eulenberg sagt: Die vier in Thorn Verhafteten seien nicht ausgeliefert, sondern über die russische Grenze ausgewiesen worden. Die Maßnahmen der Regierung hätten zum Absterben des Aufstandes beigetragen. Die behauptete Grenzüberschreitung bei Gollub habe nicht stattgefunden.

Bismarck sagte: Die Regierung habe über die brennende Frage sich nicht äußern können; in jedem andern Lande hätte die Opposition sich dabei beruhigt. Geben Sie, rief Bismarck aus, uns ein englisches Unterhaus, und dann verlangen Sie englische Zustände. Er nennt die Resolution sympathisch für die Insurrection, und bezeichnet die Gerüchte über den Inhalt der Convention als mythisch. Aus der vorerwähnten Auskunft dürfte das Haus nicht den Schluss auf den Inhalt machen. Die Regierung könne nicht schwebende Fragen in ihrer ganzen europäischen Bedeutung besprechen.

Der Antrag habe den Zweck nicht erreicht, die Regierung zu erschüttern. Zu jeder Ueberbreitung der preussischen Grenzen durch die Russen und umgekehrt gehöre nach der Convention ausdrücklich die Einwilligung der betreffenden Regierung. Bismarck erklärt, die Regierung habe keine Stipulationen mit Rußland geschlossen, auf welche Rußlands Worte paßten. Graf Bernstorff habe den Wortlaut noch nicht gekannt; die Regierung habe nichts zurückzunehmen; das werde sich zeigen, wenn erst der Wortlaut bekannt werde. Nach mehr als sechsstündiger Debatte, in welcher die Landesvertretung die Regierungs-Politik auf das bestmögliche angrieff, wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Aus Berlin wird der „G.-C.“ unterm 25. Februar geschrieben: die Kreuzzeitung verfindet in ihrer heutigen Nummer, daß die gegenwärtige Lage der polnischen Angelegenheit ohnehin ein baldiges Aufheben der actuellen Bedeutung auch in diplomatischer Beziehung erwarten lasse. Sie meint, daß binnen Kurzem der polnische Aufstand gänzlich niedergeschlagen sein werde, womit von selbst jede Thätigkeit der Diplomatie zu Gunsten Rußlands Polens erlösche. Ob das Erstere wirklich der Fall sein werde, überlassen wir den Fügungen der Vorsehung. Was aber das Zweite betrifft, so müssen wir aufmerksam machen, daß das Europa von 1831 nicht das Europa von 1831 ist, daß also, ob auch der Aufstand noch so rasch durch die Uebermacht der Russen gedämpft werde, die diplomatischen Bemühungen nicht aufhören werden, um Rußland zu bewegen, seinem Polen nach der Säugung der Verträge solche Institutionen zu gewähren, daß dasselbe dem Polen Preußens und dem Polen Oesterreichs hierin gleich steht. Es ist dies das einzige Mittel, die polnische Frage dauernd zur Ruhe zu bringen und die europäische Diplomatie wird unter allen Bedingungen auf Anwendung dieses Mittels bestehen, da die Angelegenheit aus einer inneren Rußlands in die Kategorie der europäischen Fragen getreten ist.

Ueber die Gerüchte von einer Ministercrisis in Preußen sagt die B. u. G. Z.: Wir bemerken zu diesen Börsengerüchten, die wegen ihrer in den Verhältnissen begründeten Glaubwürdigkeit nicht ganz ignorirt werden können, daß der Rücktritt des Hrn. v. Bismarck auch in Kreisen von erstem politischen Character für wahrscheinlich, weil für unerlässlich gehalten wird. Verschiedentlich wird in solchen Kreisen Graf Goltz als der besugnete Conscriptpräsident und Minister des Aeußern genannt. Als ledigliche Conjectur darf wohl angesehen werden, wenn erzählt wird, daß Herr v. d. Heydt als Finanzminister, General von Bonin als Kriegsminister und geheimer Rath Delbrück für Handel und Gewerbe dem neuen Cabinet angehören werden.

Breslau, 25. Februar. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Kattowitz 24. Abends: Neueste Nachrichten melden einen mehr als stündigen Kampf bei Kutno. Die Russen mußten weichen und haben sich an die preussische Grenze zurückgezogen. Nach Kattowitz dauert der Zug von flüchtenden polnischen Familien fort.

Breslau, 26. Februar. Die Breslauer-Zeitung enthält eine Correspondenz aus Warschau vom 24. d. M., welche meldet, Miroslawski ist nicht über die Grenze geflohen, sondern nach Kolo im Gouvernement Kallisch gedrungen, wo er gestern und heute mit den Russen kämpfte. Langiewicz ist über die Weichsel gegangen und agirt im Lublinschen.

Italien.

Lurin, 25. Februar (Nachts). In der Deputirtenkammer wurde über das Anleihegesetz debattirt. Moradini bekämpfte das politische System des Ministeriums, welches durch seine Aneignung gegen die Männer der Actionspartei wieder in Gleichgiltigkeit und allgemeine Zweifelsucht verfiel. Er glaubt, unsere Politik sei fremden Interessen zu unterwürfig. Wenn wir uns gegen Frankreich gleichgiltiger zeigen werden, so werden wir die wirksamere Freundschaft Englands erlangen. Crispi bekämpfte auch das Anleihen, indem er das Finanz- und Verwaltungssystem des Ministeriums nicht billigt. Die Debatte dauert fort.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Ein Artikel der heutigen France, gezeichnet vom Secretär der Redaction, sagt: Im Augenblicke, wo Italien sich beruhigt, steht Polen auf, und Rußland und Preußen vereinigen sich durch eine Convention, welche der Keim einer politischen Allianz ist. Frankreich und England nähern sich aneinander, und ziehen Oesterreich zu sich heran.

(*) Das Resultat haben wir bereits telegraphisch gemeldet. D. R.)

Nachdem der Artikel die Beunruhigungen constatirt hat, prüft er den Sinn und Tragweite der polnischen Revolution, und weist die Nothwendigkeit einer billigen Lösung dieser Frage nach.

Die Unterjochung Polens ist nicht mehr möglich, wenn Preußen eine Verfassung habe, wenn Oesterreich seine constitutionellen Einrichtungen mit rettet. Der Artikel constatirt, daß Rußland das System der Concessionen dieser Wiedererhöhung. Gegenwärtig hat der Kampf begonnen, und die Frage ist vor die öffentliche Meinung und vor die Diplomatie gebracht. Der Artikel prüft sodann, ob aus dieser Sachlage ein Krieg entstehen werde.

Die Annahme eines Programmes bezüglich der Wiederherstellung Polens wäre der Keim. Frankreich konnte keinen Krieg in Italien für seine eigenen Interessen führen, welche gegenwärtig keinen Krieg veranlassen. Seine Macht ist groß genug, aber es wird dieselbe nicht verringern werden, den es ebrt, Rathschläge ertheilen kann.

Ohne Zweifel ist die Convention zwischen Rußland und Preußen gewichtig, bedauerndwerth, unklar; allein die Convention darf nicht als eine Bedingung angesehen werden, welche Europa in zwei Hälften zertheilt. Wenn Frankreich einen Vorwand für die Verwirrung suche, die Convention würde diesen schon gebildet haben. Durch die Convention haben Rußland und Preußen Fragen erhoben, welche man nicht hätte auführen sollen. Die Initiative der beiden Mächte hat nicht unseren Ehrgeiz geweckt, aber sie gibt uns mehr Autorität, das Gerechte und Nothwendige zu vertheiligen. Die Bemühung unserer Diplomatie muß sich über diesen Zwischenfall erheben, und dieser Frage auf den Grund gelangen.

Frankreich kann Rußland nicht raten, Polen seine Unabhängigkeit wiederzugeben, aber es kann ihm raten, diesem Freiheit zu geben. Damit Polen seine Rechte wiederfinde, welche die Verträge ihm sichern, genügt, daß die Regierungen es wollen. Der Artikel erinnert an die Verträge von 1815, welche das Königreich Polen und die freie Stadt Krakau constituiren, er constatirt, daß Europa die durch die Revolution des Jahres 1831 geschaffene Situation niemals anerkannt habe. Ohne Zweifel seien die Polen des Herzogthums Warschau russische Unterthanen, indessen stipulirt der Vertrag vom 9. Juni 1815 Garantien zu Gunsten der russischen Unterthanen, welche durch die contrahirenden Theile immer zurückgefordert werden können.

Indem der Artikel sodann das Recht der Moral in Betracht zieht, gibt er Rußland den Rath, auf die Principien des Wiener Congresses zurückzukommen, indem es ein freies Polen wieder herstelle, welches ihm den Gehorsam dieser tapferen Race zurückbringen würde, deren Unterdrückung das Unabhängigkeitsgefühl bis zum ewigen Haß reizen würde. Der Artikel schließt, indem er sagt, die Meinung der Diplomatie der freien Länder erwarte dies von Rußland. Es sei dies eine Berufung an seine Klugheit, an seine Gerechtigkeit. Der Artikel drückt das Vertrauen aus, Rußland, welches seit einiger Zeit eine so erleuchtete Politik befolge, werde dies thun.

Paris, 25. Februar. Der heutige Constitutionnel sagt in einem von Boniface gezeichneten Artikel: Die übertriebenen Befürchtungen, welche vor letzten Montag signalirt haben, sind heute zerstreut. Die Börsen, welche gestern einer Art von feineswegs gerechtfertigter Panique nachgegeben hat, sagt die Sachlage mit mehr Vernunft und kaltem Blute auf.

Beim Beginn des Aufstandes würden die einseitigen Sympathien des liberalen Europa und die freundschaftlichen Vorstellungen der Mächte genügt haben, um den schmerzlichen Conflict aufzuhalten. Allein die russisch-preussische Convention hat die Frage zu einer europäischen umgestaltet, einstimmige Mißbilligung hervorgerufen, und das Etwertständniß Frankreichs, Englands und Oesterreichs war gewiß, bevor es noch abgeschlossen war.

Dies war das Pfand, welches die Erhaltung des Friedens sicherte; es wurde evident, daß der Weg zur Verständigung eröffnet war, daß Recht und Gerechtigkeit durch friedliche Mittel triumphiren mußten. Dies ist dasjenige, was die öffentliche Meinung jetzt zu begreifen scheint, und was constatiren zu können, wir uns glücklich schätzen.

Siedel und Opinion Nationale eröffnen eine Subscription für die Polen.

Der preussische Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, hatte am letzten Freitag 20. Februar eine Privataudiens beim Kaiser; am Samstag erschien der „Constitutionnel“-Artikel gegen Preußen. In dieser Audienz sowohl, als auch in der Unterredung, die Graf v. d. Goltz mit Hrn. Drouin de Lhuys hatte, scheint es ihm also nicht gelungen zu sein, die Ueberzeugung beizubringen, daß die zwischen Preußen und Rußland abgeschlossene Convention „rein militärischer Natur“ sei, einfach dazu bestimmt, die Grenzen beider Länder sicher zu stellen. Ueber die eigentlichen Pläne des Kaisers vernimmt man nichts Bestimmtes.

Großbritannien.

London, 23. Febr. Die polnische Insurrection drängt in den englischen Blättern alle anderen Gegenstände und betraue auch den amerikanischen Bürgerkrieg in den Hintergrund zurück. Die Urtheile in den Blättern aller Farben lauten gleich — es ist kaum möglich, eine Schattierung herauszufinden — und die preussische Politik wird überall verurtheilt. Die heutigen Blätter stimmen auch darin überein, daß sie die preussisch-russische Convention als keine bloß innere preussische Angelegenheit gelten lassen wollen und daß sie die Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit einer französischen Intervention ins Auge fassen.

London, 24. Februar. Morning Post schreibt über Polen: Die russisch-preussische Convention könnte Frankreich eine günstige Gelegenheit zur Wiederherstellung seiner natürlichen Grenzen bieten. Der König von Preußen vor den Consequenzen dieses Actes zu bewahren, ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn seine Politik nur den Verlust Preussisch-Polens nach sich zieht, kann er sich Glück wünschen, so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen. Sein Gesicht ruht in den Händen der drei Großmächte. Wenn sie sich nicht darüber verständigen, ihn zu zwingen, daß er in eine bessere politische Bahn einlenke, so fällt er den aggressiven Mächten zum Opfer. Die Vorstellungen Englands allein würden wirkungslos bleiben, aber ein durch die öffentliche Meinung in Preußen unterstützter moralischer Druck Englands, Frankreichs und Oesterreichs, wenn diese in Uebereinstimmung handeln, würde ihn vielleicht retten.

Jeder Weg zu einem ehrenvollen Rückzuge ist noch nicht verschlossen. Der König von Preußen betrachtet vielleicht einen Krieg mit Frankreich als das beste Mittel, das Augenmerk seines Volkes von seinen wenig constitutionellen Regierungshandlungen abzulenken; aber die Umstände haben sich geändert.

Frankreich und Oesterreich sind jetzt verbündet, und werden von England moralisch unterstützt. Diese Combination hätte eine unwiderstehliche Kraft. Welche sind die Beweggründe der gegenwärtigen Haltung Oesterreichs? Wollte es die Gelegenheit ergreifen, um seiner Eiferucht auf Preußen einen Triumph zu bereiten? Wollte es sich an Rußland rächen? Glaube es, daß die Allianz Preußens und Frankreichs seine größte Gefahr sei? Oder erwartet es irgend eine Compensation, die ihm seine gegenwärtigen Grenzen garantirt? Ni- bot sich eine schicklichere Gelegenheit dar, die europäischen Angelegenheiten zu schlichten.

An uns ist es, uns in herzliches Einvernehmen mit Frankreich zu setzen und Oesterreich zu ermutigen. Oesterreich und England müssen beide auf die Emancipation Polens hinwirken. Wir würden diese Politik nicht empfehlen, wenn wir in einen Krieg hineingerissen werden könnten, aber Rußland ist zu ohnmächtig zum Angriff, und Preußen als Allirte ohne Bedeutung.

London, 27. Febr. In der gestrigen Oberhausung interpellirte Lord Normanby, ob Odo Russell wirklich dem Papste das Aplanacretien förmlich erneuert habe, ob Letzterer es abermals abgelehnt und ob Cardinal Antonelli hierauf den officiellen Verkehr mit Odo Russell abgebrochen habe. Carl Russell erklärte dies insgesammt für ungründlich.

Nachrichten aus London lauten dahin, daß die englischen Staatsmänner nichts weniger als geneigt seien, die plötzlich erwachte Leidenschaft der französischen Regierung für Polen zu theilen, und daß sie sich jetzt der polnischen Bewegung gegenüber eben so nüchtern und zurückhaltend zeigen, wie das Pariser Cabinet bis vor Kurzem sich gezeigt hat. Graf Russell soll Hrn. v. Gros ganz deutlich zu verstehen gegeben haben, daß England jeden Schritt zu vermeiden entschlossen sei, der aus den Grenzen diplomatischer Einwirkung herausführen könnte. Zu dieser Zurückhaltung waren die englischen Staatsmänner durch die bevorstehenden Absichten Frankreichs gebracht worden, ein Beobachtungscorps am Rhein aufzustellen, im Falle als die Vorstellungen der beiden Cabinete von London und Paris ohne Erfolg blieben. Auch hatten sie Kenntniß erlangt von Unterhandlungen zwischen den Regierungen von Frankreich und Schweden, die sich auf die Eventualität bezogen, welche aus einer Weigerung Preußens hervorgehen könnte, den englisch-französischen Vorstellungen Rechnung zu tragen.

Rußland.

Der „Gas“ vom 27. Febr. bringt nähere, jedoch noch nicht ganz genaue Nachrichten über das an der Straße nach Kielec bei Bodzanice nahe bei Chenciny stattgefundene Gefecht. Die Russen wurden in dem Augenblicke, als sie mit den Gefangenen und Recruten die Brücke am Mi-daluzje passirten, angegriffen. Die russische Infanterie soll theilweise am Kampflage geblieben, theils gefangen und sollen zwei Kanonen genommen worden sein. Die Dragoner erlitten große Verluste und zogen sich nach Kielec zurück.

Authentische Nachrichten über dieses Gefecht, welches am 24. stattgefunden, fehlen noch, eben so wie über ein Gefecht, welches in der Gegend von Wlozysow und Moloosj (einige Meilen von Chenciny entfernt) zwischen den Insurgentenabtheilungen des Jezioranski und Zielinski einerseits und den Russen andererseits stattgefunden haben soll. Nachdem Langiewicz nur anderthalb Meilen von dort entfernt war, ist es wahrscheinlich, daß er zu Hilfe geeilt ist. Ein Resultat ist noch nicht bekannt. Eine starke Abtheilung Russen war gestern in Jendrzew.

Die Truppenabtheilungen des Alexitschoff in Gienochow, Dobrowolski in Stajow, Gengery in Kielec und Bagration in Mieschow haben aus Warschau den Befehl erhalten, gemeinsam gegen Langiewicz zu operiren.

Warschau, 26. Febr. Im Kreise Wloclawek wurden 1000 Insurgenten, welche Miroslawski zu Hilfe eilten, gänzlich zerstreut. 100 sind gefallen und 32 wurden gefangen.

Larnowiz, 26. Februar. Mittags kamen unter preussischer Husaren-Begleitung das russische Beamten-Peronal, die Kasse, Munition und Privat-Habseligkeiten aus dem Grenzorte Niedbara hier an. Die russischen Beamten aus Niedbara haben in Folge telegraphischer Ordre aus Kallisch preussisches Gebiet betreten, weil die Insurgenten im Anzuge sind.

Türkei.

Constantinopel, 25. Februar. Ein kaiserlicher Hat verkündigt die Verzichtleistung des Sultans auf 30 Millionen Piaster seiner jährlichen Civilliste, die Herabsetzung der Besoldung der Sultantinnen und die Verminderung der Beamten. Ismail Pascha ist aus Alexandrien hier angekommen, um seine Investitur zu empfangen — Die Repräsentanten der fremden Mächte kommen heute in Sachen der Fürstenthümer zusammen.

Spanien.

Madrid, 26. Februar. Da die Königin die Haltung des Ministeriums in Bezug auf die constitutionelle Reform nicht würdigte, so hat das Ministerium seine Entlassung gegeben. Man weiß nicht, ob letztere angenommen wurde.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Krakau, 28. Febr. Der „Gas“ will sichere Nachrichten haben, daß die Russen bei Malogoszow von Langiewicz geschlagen wurden, und sich gegen Chenciny zurückzogen. Der Kampf dauerte 5 Stunden. Malogoszow ist gänzlich verbrannt.

Breslau, 27. Febr. Die „Schlesische Ztg.“ schreibt: Berichten aus Nitrowitz zufolge haben die Russen in Folge des Zusammenstoßes bei Opatowel den Dr. Wiantry ausgegeben. Aus Kattowitz vom 26. wird gemeldet: Mit dem Warschauer Schnellzuge ankommende Reisende berichten, Wlopolzki sei todt (?). Die Insurgenten hätten das Gebiet diesseits Gienochow verlassen und sich gegen die Weichsel nach der östern. Grenze hingewandt.

Lurin, 27. Februar (Nachts). In der Deputirtenkammer constatirt La Farina die Gründe des Zweipaltes der Majorität über secundäre Fragen. Ueber die Hauptfragen besteht ein solcher Nicht. Er und seine Freunde werden für das Anleihen stimmen. Der Minister des Innern kündigt Geheze an, welche die Regierung beantragen wird. Er constatirt die Nothwendigkeit, die Interessen des Landes zu befriedigen, wenn wir noch nicht die nationalen Wünsche erfüllen können. Er erklärt, die Hauptstadt Italiens müsse Lurin sein, bis es Rom werden könne.

Concert.

Sonntag den 1. März wurde in Saale zum „römischen Kaiser“ von dem Musikverein in Verbindung mit der Liedertafel ein Concert zu Gunsten der Abgebrannten in Neumarkt veranstaltet.

Das mit Geschmack gewählte Programm wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Solo Vorträge „Freudvoll und Leidvoll“ für Pianoforte von Wilmers (nur mit der linken Hand), die Corley von Kötz für Tenor und Recitativ von Beurtemp für Violine wurden mit seltener Virtuosität vorgetragen und erfreuten sich des lebhaftesten Beifalles; Chorlieder, von denen das „Zigeunerleben“ von A. Schumann den würdigen Schluß des Concertes bildete, wurden mit Präcision und Gefühl vorgetragen. — Der namhafte Weintrag (bei 236 fl.) wurde nicht bloß durch das zahlreich versammelte Publikum, sondern auch durch die ungenügende Unterstützung Einzelner erzielt, da der Saal vom Eigenthümer, die Beleuchtung von der Stearin-Fabrik und die Programme und Anschlagzettel von der Buchdruckerei S. Filtsch gratis zur Erreichung des humanen Zweckes gegeben wurden, wofür diesen Menschenfreunden der wärmste Dank gebührt.

Für die Abgebrannten in Neumarkt sind eingegangen: Von Herrn Bergleiter, Farrer in Neppendorf 1 fl. — fr. 6 B. Von C. M. — fl. 50 fr. 6 B. Als Entree einer Sammlung in einer gemüthlichen Gesellschaft nach dem Concerte 8 fl. — fr. 6 B. Uebertrag aus Nr. 52. 58 fl. 50 fr. 6 B. Zusammen: 68 fl. — fr. 6 B.

Der Bergleiter ist bereit, weitere Spenden zu übernehmen, in diesem Blatte zu quittiren und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

Table with 3 columns: Effecten- und Wechsel-Course, an der k. k. öffentlichen Börse in Wien, am 2. März 1863. (Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigung.

3. 1101/178. 1863.

1-3

Rundmachung.

Zu besetzen ist die k. k. Bergameral-Physicusstelle in Zalathna in der VIII. Diätentlasse, mit dem Gehalte jährlicher Achtshundert Neunzehn Gulden österr. Währung, dessen eventuelle Aenderung der künftigen Reorganisation des Montan-Sanitätswesens in Siebenbürgen vorbehalten bleibt, und dann für die jährlichen Visitationen mit dem Bezuge eines nach Vollendung derselben jedesmal angewiesenen wendenden Reisefosten- zugleich Diäten-Kaufschals jährlicher Zweihundert Gulden, endlich mit dem Genusse einer freien Wohnung oder eines Quartiergeldes mit 10% Jahres-Befoldung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religions-Bekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens der bisherigen Dienstleistung, der Beibringung der Dokumente über die erworbene Würde des Doctorates der Medizin und der Chirurgie, so wie unter Nachweisung einer entsprechenden Praxis und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit irgend einem Beamten des siebenbürgischen Aerial- und Sanitätswesens verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde binnen sechs Wochen bei dieser k. k. Berg-Forst- und Salinen-Direction einzubringen.

Klausenburg, am 25. Februar 1863.

Von der k. k. Berg-, Forst- und Salinen-Direction.

3. 3649 684. 1863.

1-3

Concurs.

Zu besetzen ist bei der k. k. Landes-Hauptkasse in Hermannstadt, eine provisorische Cassa-Offizialstelle mit dem Gehalte und der Kautions von 735 fl., eventuell eine definitive oder provisorische mit dem Gehalte und der Kautions von 630 fl.

Gesuche sind binnen vier Wochen bei der siebenbürgischen k. k. Finanz-Landes-Direction einzubringen. Auf geeignete disponible Beamte wird vorzugsweise Bedacht genommen werden.

Hermannstadt, am 23. Februar 1863.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction für Siebenbürgen.

Rundmachung.

3. 252. 1863.

1-1

Rundmachung.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat sich bestimmt gefunden, den Zinsfuß der Partial-Hypothekar-Anweisungen mit sechsmonatlicher Verfallsfrist von sechs Prozent auf fünf einhalb Prozent und jener mit viermonatlicher Verfallsfrist von fünf einhalb Prozent auf fünf Prozent herabzusetzen.

Diese Verfügung tritt mit 3. März d. J. in Wirksamkeit, hat aber auf diejenigen Partial-Hypothekar-Anweisungen, welche vor dem 3. März ausgegeben wurden, insofern keine Anwendung, daß den schon vor dem 3. März verfallenen, aber erst nach dem Verfallstage zur Protolung beigebachten Partial-Hypothekar-Anweisungen die bisherige Verzinsung für alle abgelaufenen, so wie für die letzten noch nicht abgelaufenen sechs, beziehungsweise vier Monate zu Guten kommt.

Hermannstadt, am 2. März 1863.

Vom Präsidium der k. k. siebenb. Finanz-Landes-Direction.

Nr. 54/Crim. 1863.

1-3

Rundmachung.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 1863, wurden dem Florian Gergely Handelsmann aus Szamos-Ujvár, aus dem versperrten Hofe des Hauses No. 421, Hauptplatz in S. Aken, vom Frachtwagen durch bis nun unbekannte Thäter nachstehende Effecten entwendet:

- 1 Stück Eberlasting 17 fl.
- 1 Hund Paras 1 fl. 60 fr.
- 40 Loth Kürschner-Seide 28 fl.
- 1 Stück schwarzen Orleans 10 fl. 40 fr.
- 1 " " " 28 fl. 80 fr.
- 1 " Trauer-Catton mit weißen Tupfen 14 fl. 40 fr.
- 1 " quadrillirter Vardet 1 fl. 20 fr.
- 2 Paquet Westenbüpfe 1 fl. 60 fr.
- 1 " " " 1 fl. 60 fr.

- 1 Stück weißen Zwirn 2 fl. 40 fr.
- 30 bis 35 Duzend gefärbte Schnupftüchel 180 fl.
- 3 Stück schwarze Tüchel mit rothem Rand 4 fl. 50 fr.
- 3 " " " ohne Rand 6 fl.

Zusammen . . . 310 fl. 70 fr. ö. W.

Jedermann, der von den vorbezeichneten Waaren-Artikeln etwas erfährt, wird hiermit aufgefordert, dem nächsten Gericht oder Sicherheitsbehörde hierüber sogleich die Anzeige zu machen und diese wird aufgefordert, mit diesen Gegenständen und den etwa zu Stande gebrachten Thätern das Verfahren einzuleiten und diesem Magistrat als Strafgericht die Mittheilung zu machen.

Sächsisch-Reen, am 19. Februar 1863.

Der Stadt-Magistrat als Gericht.

Nr. 1951/VIII. 1863.

3-3

Rundmachung.

Der öffentlichen Mieth-, bezüglich Pacht-Versteigerung folgender Objekte mit den bezifferten Ausrufs-Preisen in österr. Währ.

A. Am 12. März 1863. — Bei dem k. k. Finanzwach-Commissariate in Fogaras.

- I. Auf die Zeitdauer vom 1. Mai 1863 bis 31. October 1864.
 - a) das Oberleutnants-Quartier in Gross-Berivoi 8 fl.
 - b) der Leutnants-Quartiergrund in Sebes 10 fl.
 - c) der Feldwebels-Quartiergrund in Mardsinény 1 fl. 20 fr.
 - d) die Wachtmeisters-Wiese in Deszan 8 fl.
 - e) in Vaida-Retse das Leutnants-Quartier 17 fl.
 - f) und das Oberarztes-Quartier 14 fl.
 - g) in Deszan der Rittmeisters-Quartiergrund 53 fl.
 - h) dann die Reitschule 1 fl. 20 fr.
 - i) ferner die Wachtmeisters-Poststelle 2 fl. 52 fr.
 - k) endlich der Kanzlei-, Arrest- und Rüstammergrund 38 fr.
 - l) der Offiziers-Quartiergrund in Ludisor 4 fl. 80 fr.
- II. Auf die Zeitdauer eines Jahres vom Ersthebungstage an:
 - a) in Vaida-Retse das Aerial-Wachthaus 3 fl.
 - b) und der Aerial-Daumaterial-Schoppen 2 fl.

B. Am 13. März 1863. — Bei dem k. k. Finanzwach-Commissariate in Nagy-Borosnyo.

- I. Auf die Zeitdauer vom 1. Mai 1863 bis 31. October 1864.
 - a) das Offiziers-Quartier in Barátos 6 fl.
 - b) das Offiziers-Quartier in Páke 4 fl. 80 fr.
- II. Auf die Zeitdauer vom 1. Juni 1863 bis 31. October 1864.
 - Das Offiziers-Quartier in Dálnok 22 fl.

C. Am 10. März 1863. — Bei dem k. k. Finanzwach-Commissariate in Kezdi-Vásárhely.

- I. Auf die Zeitdauer vom Ersthebungstage bis zur Veräußerung.
 - Der Aerialgrund in Gelenze 10 fl. 50 fr.

D. Am 20. März 1863. — Bei dem k. k. Finanzwach-Commissariate in Seps-Szent-György.

- I. Auf die Zeitdauer vom 1. Mai 1863 bis 31. October 1864.
 - Das Majors-Quartier in Uzon 45 fl.
- II. Auf die Zeitdauer vom Ersthebungstage bis zur Veräußerung.
 - a) das Offiziers-Quartier in Telegdi-Balton 40 fl.
 - b) das Offiziers-Quartier in Baroth 12 fl.
 - c) das Offiziers-Quartier in Szárosz-Ajta 6 fl. 3 fr.

Die näheren Bedingungen können bei den genannten k. k. Finanzwach-Commissariaten und der gefertigten k. k. Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Kronstadt, am 12. Februar 1863.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Conkurs.

3. 2057/Civ. 1863.

2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgericht Hermannstadt wird bekannt gegeben, es sei über Ansuchen des Thomas König aus Heltau, Hans-Nr. 84, de praes. 25. Februar 1863, 3. 2057, der Concurs über dessen gesamtes bewegliches und über das in den Kronländern, für welche die Concursordnung vom 18. Juli 1853 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen eröffnet, zum Massavertreter und einstweiligen Verwalter Herr Landesadvokat Dr. Lindner und zu dessen Substitut Herr Landesadvokat Rudolf Marlin bestimmt worden.

Da das Passivum mit 1028 fl. ö. W. beziffert erscheint und das Actio-Vermögen aus wenigen Einrichtungsgütern im Werthe von 275 fl. ö. W. besteht, so werden sämtliche Gläubiger gemäß §. 69 Conc.-Ordnung zu der auf den 23. März l. J., Vormittags 9 Uhr, angeordneten Vergleichstagung mit dem vorgeladen, daß sie, im Falle des Ausbleibens aller Ansprüche auf die Concursmasse verlustig seien.

Hermannstadt, am 25. Februar 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Vergleichs-Verfahren.

3. 12. 1863.

3-3

Rundmachung.

an die P. T. Gläubiger der Firma: P. T. Clompe's Witwe et Sohn aus Kronstadt.

Vom gefertigten k. k. öffentl. Notar als Gerichts-Commissär werden mit Bezug auf das Edict des löblichen Stadt- und Distrikt-Magistrates als Gericht ddo. Kronstadt am 27. Jänner 1863, 3. 387/Civ., da zur Bewirkung eines Vergleichs Aussicht vorhanden ist, sämtliche Herrn Gläubiger der Firma: Clompe's Witwe et Sohn aus Kronstadt hiermit aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herührenden Forderungen längstens bis zum 21. März 1863, bei dem gefertigten in seiner Notariatkanzlei Burgengasse No. 488 so gewiß ersichtlich zu anzumelden, widrigenfalls dieselben, wenn ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus Allem der Vergleichs-Verhandlung unterliegenden Vermögen, insofern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt wären, oder sie das Eigenthumsrecht geltend machten, ausgeschlossen und die Vergleichsmasse durch den abgeschlossenen Vergleich in wie ferne in demselben nichts anders bedungen worden wäre, von jeder weiteren Verbindlichkeit befreit sein würde.

Kronstadt, am 21. Februar 1863.

Der k. k. öffentl. Notar Carl Conrad, als Gerichts-Commissär.

Erinnerung.

Nr. 645/Civ. 1862.

3-3

Edict.

Vom königl. priv. Marktgerichte Agnetshen wird dem Christian Kirschner aus Agnetshen hiemit bekannt gegeben, es habe Samuel Ehrmann und Anna Schuster aus Agnetshen gegen ihn und Georg Wagner aus Agnetshen eine Klage de praes. 11. Juni 1862, auf Rückzahlung einer Nichtschuld von 110 fl. ö. W. und Rückstellung eines Schuldscheines über 201 fl. ö. W. eingebracht und angegeben, daß der Aufenthalt des Christian Kirschner nicht bekannt sei.

Da das Gegentheil dem Gerichte nicht bekannt ist, so wurde auf seine Gefahr und Kosten der Agnetshen Bürger Michael Rottmann zu seinem Vertreter bestellt, demselben die Klage zugestellt und zu deren Verhandlung die Tagung auf den 9. April 1863, Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Dies wird dem abwesenden Christian Kirschner mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß er entweder den aufgestellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzuweisen, oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabstimmung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Agnetshen, am 12. Februar 1863.

Königl. priv. Marktgericht.

Nichtamtlicher Theil.

In meinem Verlage ist ferner erschienen:

Liederbuch

der Siebenbürger Deutschen.

Herausgegeben von J. F. Geltch.

1. Band mit Notenheft 2 fl. 10 fr. ö. W.

Ferner vorrätzig:

Chorgesangschule

für Männerstimmen

von H. Bönicke.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

In meinem Verlage erscheint demnächst und bitte ich um recht zahlreiche Bestellungen:

Deutsche Liedertafel

von Hermann Bönicke.

Eine Sammlung von Liedern und Gesängen, den Gesangsvereinen Siebenbürgens gewidmet.

Der geehrte Verfasser bringt in dieser Sammlung eine Auswahl deutscher Lieder, die sich zur Aufführung von Gesangsvereinen eignen, sammt den beliebtesten siebenbürgischen Gesängen in einer handlichen Ausgabe mit Notenheft.

Den vielen sich bildenden Gesangsvereinen gewiß eine willkommene Gabe!

Enthaltend: 66 zwei- und vierstimmige Uebungen und Gesänge zum Gebrauch für Seminarien, Gymnasien, Realschulen, sowie für jeden Männergesangsverein.

Leipzig, 84 Nr.

Anzeige.

Auf der kleinen Erde No. 307, ist ein guter alter Tischwein das Seitel zu 8 fr. ö. W. zu bekommen.

Linirte und unlinirte:

Gaus- und Geschäftsbücher,

sind in großer Auswahl vorrätzig bei

Th. Steinhausen.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko stet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., den Monat 85 fr.

Mit Postverendung halbjährig 7 fl. 50 fr., vierteljährig 3 fl. 80 fr. öst. Währ.

Redakteur:

Heinrich Schmidt.

Nro. 54.

der „Hermannstädter

Ausgegeben: Wien, 3. W. Angekangt: Hermannstadt.

Die „General-Correspondenz“ ist dem Klausenburg den, der Bau der Siebenbürgers; doch erfordert bedeutende Geldmittel, welchen seien. Da nun die des dem Kaiser so theuer steigt, so ist die Hilfe des nur auf gesegnetem Wege Befusse sei es daher jeder Landtag dafür zu sorgen, bürgerlicher Abgeordneten an jedes hochwichtige Interesse und mit von Seiner W werde. — Bezüglich der dem Siebenbürger Landt werden.

Sitzung der säch von

Das Protocoll der vorige Bemerkung Schnell's, daß welchem sie gehalten werden, werten sollten, worauf ihm ge auch numerirt würden — feige Comes-Stellvertre lung des hier folgenden Erlaße „Subl. Präj. 3. 1113.

Euer Hochwo Se. kais. königl. Apostol Entschcheidung vom 17. Februar ons-Universitäts vom 27. Jänner bigenden Kenntniz zu nehmen Gieson werden Euer Ho der siebenbürgischen Hofkanzlei Zwecke der Verständigung der 2 nitz geseht. Klausenburg, am 23 nitz geseht. Der

An den Vorstand der säch und Comesstellvertreter Conra manhaft. —

Der Comes-Stellvert Mitteilung die Nations-Univers renen Bahn fortzuschreiten.

An der Tages-Ordnung politischen und Justizverwaltung der vorigen Sitzung den Grund von der politischen Verwaltung rere Grundzüge für die definitive R einer definitiven Regelung derselben Justiz Rechtsache geworden; w Landtags in Justizsachen auf die lande von Einfluss sein könnten kommens schaffen könne. Die C daß einstweilen der Grundsatz de den berat durchgeführt werden s für die Justiz geschaffen würden. missionsberichtes bejage: „Die R tungen hin von der politischen §. 2. heiße es: „Diesem Grundl les ober Districtes, welche übrige Concretal-Status zu bilden hab und in der Regel nur in diesem barer Widerspruch und es tre heran: ob jener Theil des Com sagen zu thun hat, vereinbar die vollständige Trennung der Ju nicht, so werde dieser Theil de und die Universität würde in d gestellten Antrag: unabhängige lande zu schaffen, — in Erwäg Vorlage geschaffen werden. — I eigends vom Standpuncte ihres sen. Es sei kein Eingriff in verständig den von den Bedürfnis die Regierung nur nicht zu einen vermeiden. — Uebrigens siehe es sig nicht, so wie dies im Bericht diese definitive Organisation vo außerhalb der Wirksamkeit der